

# Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

Für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weissenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Reaktion und Expedition: Geiße Straße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Telephon-Nr. 1048.

Nr. 245

Halle a. S., Mittwoch, den 19. Oktober 1898.

9. Jahrg.

## Ein Wort Vollmars.

Genosse Vollmar hat auf dem Parteitag (zweiter Verhandlungstag, Vormittags-Sitzung) das schwerwiegende Wort gesprochen. Ich sage: es könnte der deutschen Sozialdemokratie gar nichts Unglücklicheres passieren, als wenn ihr die Macht plötzlich in den Schoß fiel, weil wir noch gar nicht den Reifeegrad erreicht haben, sie gebrauchen zu können. (So der ouhentliche Bericht.)

Es war klar, daß die gegenwärtige Partei sich daselbst nicht entgegen lassen werde, um gegen uns Kapital daraus zu schlagen. Die Köln. Zeitung leitete denn auch vergnügt über dieses „Engstirnigkeits einest der besten Köpfe und der reichlichsten Männer, über welche die Sozialdemokratie verfügt“, wie sie schreibt, und schloß es gegen uns aus. Wir unterließen, so kermert das Hamn. Echo dazu, können dieses Wort nicht unüberproben lassen — nicht als ob wir darin eine Parteilosigkeit erblickten, sondern weil wir es für unwichtig halten. Wir möchten auch annehmen, daß der Genosse Vollmar einen an sich richtigen Gedanken in der Hitze des Gefechts und um seine polemische Arbeit scharf pointiert auszusprechen, eine paradoxe Aeußerung gethan hat, die nicht so schnell gemeint ist wie sie klingt, und jedenfalls nicht so wie die Köln. Zeitung sie versteht.

Das Zeitwort seiner Ausführungen ist der Satz, daß wir die politische Macht erst dann erobern und festhalten können, wenn die ökonomische Entwicklung reif dazu geworden ist. Wie er denn fortführt: „Wir wollen nicht durch künstliche Mittel von außen her diese Macht gewinnen, sondern durch die innere Reife, der niemand widersteht kann.“ Hierin wird jeder mit der sozialistischen Wissenschaft vertraute Genosse ihm zustimmen.

Nun fällt uns aber die Frage keineswegs von selbst als reife Frucht in den Schoß, sondern wir müssen sie vom Baume schütteln, wir müssen sie erobern, auch wenn die Reife bereits einsetzt.

Was wird sich selber machen. Nur nichts unruhig angehen. Doch so lang die Welt ihr Schwächen, hat sie nichts von selbst gemacht! Einem sozialistischen Fatalismus oder Determinismus huldigt Vollmar sicherlich so wenig wie wir. Immer ist es so gemeint, daß das Veraltete, auch wenn seine Zeit um ist, sich weiter zu behaupten strebt, daß das Abgelebte seinerseits mit künstlichen Mitteln seinen Lebenshauch zu verlängern sucht, nachdem schon seine Wurzeln in den ökonomischen Verhältnissen abgestorben sind. Daraus also, daß wir heute noch nicht die politische Macht erobert haben, darf nicht gefolgert werden, daß wir noch nicht reif dafür sind.

Der konkrete Sinn des Satzes, daß wir noch nicht reif wären für den Gebrauch der politischen Macht, ist offenbar der, daß wir den bestehenden, realen Verhältnissen nicht Rechnung tragen und in statt successive, schrittweise die sozialistische Idee zu verwirklichen, vielmehr mit einem Schlag die kapitalistische in die sozialistische Gesellschaft umzuwandeln, sprunghaft in den Sozialismus hineinspringen würden. Ein solch plötzliche Umwandlung wäre aber mit allerlei Uebeln verbunden, die leicht zu schweren Erschütterungen und zum schließlichen Rückfall in die alten Zustände führen können.

Das letztere ist zuzugeden. Aber nicht zuzugeden ist, daß das Proletariat, wenn es einmal in den Besitz der Macht gelangt ist, in diesen Besitz verfallen würde. Zweifellos gäbe es Sünder und Dränger, die einem gemäßigten Tempo abhold, mit allem Bestehenden tabula rasa, kurzen Prozeß, machen und damit anfräumen möchten. Aber eben so zweifellos ist, daß nicht diese radikale Sympthie, sondern die ruhige Besonnenheit den Kurs unserer Macht steuern wird. Die praktische Vernunft wird die weitest größere Weisheit auf ihrer Seite haben und bald so reif und die hülfreiche Handlung sich eines besseren belehren lassen und zurückgeben.

Die Geschichte unserer Parteidemokratie liefert hierfür einen starken Erfahrungsbeweis. Innerhalb unserer Partei verfahren wir über die Macht unbedingtheit, sondern geben wir uns selbst die Geleite unserer Taktik. Nun denn, es hat in der Partei nicht an Sündern und Drängern gefehlt, die mit dem Kopf durch die Wand rennen wollten, die Mäßigung und notwendige Rücksichtnahme auf das Bestehende als Schwäche, die Beteiligung an der politischen und sozialen Aufgaben des Tages als Verzichtung aufgefaßt haben. Es hat manchmal heftige Kämpfe abgelegt, aber die Partei in ihrer großen Mehrheit hat die Politik der Vernunft und Besonnenheit gut geheißen und heute ist jene Opposition so gut wie verschwunden. Nicht einmal die ökonomischen Revolutionen aller Art haben zu demselben Zweck, daß das Klassenbewußt, sozialdemokratisch gefühlte Proletariat auch dem Kurs der Vernunft eingeleitet. Und ebenjowas wie die Zeitliche der geteiltchen und

widergesetzlichen Repression war das Buckerbrot der Sozialreform oder eine sonstige Vordrüse in stunde, die kämpfende Arbeiterthätigkeit auf Abwege zu leiten.

Das Proletariat hat das Examen seiner politischen Maturität (Reife) glänzend bestanden. Und da soll es heute noch nicht reif sein zum vernünftigen Gebrauch der politischen Macht? „Die Partei“, schreibt Mehring in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie über die Bilanz des Sozialistengesetzes, „hätte nicht nur gelämpft und geschlagen, sondern auch gearbeitet und gelernt. Sie hatte nicht nur den Beweis der Kraft, sondern auch den Beweis des Geistes geliefert.“ Und noch anerkannter lautet das Zeugnis, das er dem kämpfenden Proletariat am Schluß des Wertes ausstellt.

Schwarmgeister wie Hyazinthus nach unten liegt uns fern. Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß das Proletariat, wenn es einmal zur Macht gelangt sein wird, nicht auch Fehlthun machen kann und sie immer vernünftig gebrauchen wird. So viel aber ist sicher, daß es dieselbe nicht entfremdet so arg mißbrauchen, noch niemals solche Kapitalumwälzungen machen wird wie die herrschenden Klassen der verschiedenen Epochen und speziell die herrschende Klasse der Gegenwart. Auch wenn es lange nicht so politisch reif wäre, wie es thatsächlich ist, wäre es immer noch unendlich reifer als die heutige Oligarchie der Großkapitalisten und Junker, die, allen Lehren der Geschichte wie aller Erfahrung der Gegenwart zum Trotz, den mächtigsten Ström der historischen Entwicklung mit ihren armeneligen Gewaltmitteln einbinden und rückwärts stauen zu können vermeinen — was ihre Verstandesreife bekundet — und die in ihren schlaffenhaften Uebelthäten die Massen, die solche erzeugen, eiskaltzig darben und verkommen lassen und sich schmerz der geringste Reflexion an das arbeitende Volk entziehen lassen als die Teufelinsel ihres Gesanges — was ihre moralische Reife kennzeichnet.

Die intellektuelle Reife der bisher herrschenden Klassen wird durch das bekannte grüßliche Wort eines berühmten Staatsmannes beleuchtet: „Du glaubst nicht, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“

Nach dem Pariser Aufstand wegen des Aufstanzes der holländischen Jagde im Februar 1831 schrieb Ludwig Börne: „Mehrere meiner Bekannten, die glücklicher als ich im Gedächtnis waren, haben mir erzählt von den Reden und Aeußerungen des Volkes. Man muß erfahren über diesen gebundenen Menschenverstand. Häufig, unsere Staatsmänner, die Herren Schabinski, Guizot, sogar Talleyrand, könnten bei ihm in die Schale gehen.“

Das Volk, sich selbst überlassen, ist manchmal unvernünftig und roh. Aber es ist für die Summe der Vernunft und Menschlichkeit empfindlicher, weit empfänglicher als die oberen Schichten des Kapitalismus.

## Tagesgeschichte.

Es werde dunkel! Aus Anlaß der neuesten Besprechungen der preussischen Universitätsretoren sind auch wieder die sogenannten volkswirtschaftlichen „Hochschulen“ zur Sprache gekommen. Doch ist nicht Gelehrliches in dieser Beziehung zu sehen, noch sind es einwörtig ein bloß gute Worte der liberalen Presse. Aber der bloße Gedanke daran, daß man in die Darschleife, in der zu leben das herrschende soziale System die breite Volksmasse verdammt hat, einige spärliche Lichtstrahlen des Wissens hereinlassen könnte, verleiht unsere Reaktionäre in Wien und ich ostende Anst. „Die Hochschulen“, wie sie jetzt wieder geplant zu werden scheinen, schreibt die Neue Preussische Zeitung — sind nicht als eine recht gedanktlose Reorganisation der sogenannten „Universitätsausbildung“, die sich von Unvorsichtigkeit an als allmächtig über fast alle Länder der Welt verbreitet hat, bejandert aber über den standmännischen Worten, mo seit geraumer Zeit seit sogenannten „Volkshochschulen“ bestehen. Ueberall ist die Wirkung — mutatis mutandis — die gleiche gewesen, das heißt, es hat sich eine hochmögliche Halbweisheit verbreitet, die man unter die Felle haben, wenn man sein Augenmerk auf die Gewandungen des Anarchismus und der sozialdemokratischen Bewegung richtet.“

Was zunächst den Anarchismus betrifft, so leidet sich hier das reaktionäre Blatt einfach eine Besprechung der Thatfachen. Vom Anarchismus in England, in Schweden und Norwegen, wo es Volkshochschulen gibt, haben wir nichts gehört, wohl aber in Italien und Spanien, wo es keine Volkshochschulen für das Volk, dafür aber recht viel katholische Schulen gibt, die das Wort der reaktionären Bebauung des Volkes im Sinne der Reue Preussischen Zeitung scheinbar betreiben. Die Erlaubnis zur internationalen Anarchistenkonferenz ging nicht von dem holländischen Reden, wo es Hochschulen für das Volk gibt, sondern von

Inserionsgebühren beträgt für die 6spaltige Zeile über deren Raum 15 s. für Wohnungszweck Vereins- und Versammlungszwecke 10 s. In reaktionellen Zeilen kostet die Zeile 50 s. Inserate für die 6spaltige Zeile über deren Raum 15 s. für Wohnungszweck Vereins- und Versammlungszwecke 10 s. In reaktionellen Zeilen kostet die Zeile 50 s. Inserate für die 6spaltige Zeile über deren Raum 15 s. für Wohnungszweck Vereins- und Versammlungszwecke 10 s. In reaktionellen Zeilen kostet die Zeile 50 s. Inserate für die 6spaltige Zeile über deren Raum 15 s. für Wohnungszweck Vereins- und Versammlungszwecke 10 s. In reaktionellen Zeilen kostet die Zeile 50 s.

Eintragen in die R. G. am 10. Oktober 1898.

Italien aus, wo sich ein Drittel der Rekruten bei der Militär-aushebung als Analphabeten erweist. Der Anarchismus ist also daselbst geistes Reich, wie die Reue Preussische Zeitung und die von ihr vertretene Reaktion — ein Kind der Dunkelheit und der Unwissenheit des Volkes.

Vollkommen recht hat aber das reaktionäre Blatt in Bezug auf die Sozialdemokratie, wenn es sagt, die Vorbereitung der Bildung in den Volksmassen ehe ihr zusammen mit der industriellen Entwicklung die Wege. „So benebenswert dies — schreibt sie — vom Sturzbuch der „Genossen“ auch erscheinen mag — wir anderen haben doch wahrlich keinen Grund, in dieses Meer noch mehr Wasser zu gießen und durch die Erziehung neuer Herde der Halbgebildeten zur ferneren Verbreitung einer Weltanschauung betrautungen, deren Endziel es ist, der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung den Garaus zu machen.“ Das ist eine klare Sprache! Die Bildung ist unter den gegebenen Bedingungen eine Saat, aus der in den Köpfen des arbeitenden Volkes mit Naturnotwendigkeit die sozialdemokratische Weltanschauung emporwächst. „Die anderen“, d. h. die Reaktionäre, die Verehrer der Ausbeutung in der Knechtung, haben wahrlich keinen Grund, die Bildung unter solchen Umständen zu fördern. Im Gegenteil, das Licht zu löschen, die Unwissenheit zu fördern, darauf sind die Verehrer der gegenwärtigen sozialen Ordnung angewiesen.

Wir sind stolz auf diese Anerkennung aus dem Munde unserer Feinde. Sie konstatieren selbst: die Sozialdemokratie ist das Rad der Sonne, wer gegen sie kämpft, kämpft gegen das aufgehende Licht.

## Inselnd.

Frankreich. Die Pariser Arbeiter haben am Sonntag in einer großen sozialistischen Versammlung Stellung gegen den geplanten Staatsstreich, die Revolution von oben, genommen. Es wurde die Einigkeit aller sozialistischen revolutionären Kräfte allen Möglichkeiten gegenüber betont und gegen die Angriffe auf die Freiheit der Arbeiterinhabitate und das Recht auf Ausstand Verwahrung eingelegt. Ferner wurde dagegen Verwahrung eingelegt, daß die militärische Besetzung eines Wahlsystems Ausmaßes aller sozialistischen Kräfte bedroht.

Frankreich. Nachdem der von den Generälen geplante Staatsstreich verraten und damit vereitelt worden ist, will niemand beteiligt gewesen sein, und die Ausschüsse der klammernden Generälen ist sehr bequem, jetzt alles als Mache der Bischofs-Anhänger hinzustellen. Die 2. herbe z. B., ein der derzeitigen Regierung „unfeindliches Blatt, die Hauptzeitung der Partei eines Ministers zugeteilt Beamter habe in einer Redenstadt so lade D. p. s. e. General Jarlinde aufgegeben: „Hallen S. e. sich für Sonnabend bereit. gg. Ein General.“ Die Rede sei vom Haupttelegraphenamt angehalten und dem Ministerium des Innern übergeben worden, welches eine große Aufregung hervorgerufen habe. Mehrere Minister hätten eine Unterredung über den Widerspruch der Republikanische beantragt, doch hätte Bischoff den Antrag betämpft. — Warum nennt das Blatt den Beamten nicht, wenn es ihn kennt? Ihre Klugheit ist doch sonst nicht die Sache der Eitelkeit. — Einmalig verleiht ist der Aufbruch nach jenseits, denn der Sonntag verließ, ohne daß D. e. seine Patriotische v. r. ammelte hätte; seit Wochen der erste Fall! Auch hat der Kriegsminister General Chamone seine Reize in die Provinz beurlaubt, er wohnt in Commont getrennt der Entschlossenheit des Denkmals für die Kämpfer von 1870 bei.

Alten. Der ch. n. e. Reize: soll am 23. November, dem Geburtstage der Kaiserin, angelegt und an seine Stelle ein 13-jähriger Knabe, der Enkel des Prinzen Jun, zum Kaiser ernannt werden. Auch der kleine Junie wird ganz gut den Sohn des D. e. spielen können, demselben das Regieren gar nicht so schwer, als es dumme Wort — das ch. n. e. natürlich — annehmen.

## Eintritt in die Selbständigkeit der Gewerbegebiete.

Ein etwas mysteriöser Eintritt in die Selbständigkeit der Gewerbegebiete ist in der neuesten Nummer des Ministerial-Blautes für innere Verwaltung in Preußen enthalten zu sein. Es bringt eine gemeinwirtschaftliche Verfügung des Ministers des Innern um des Handelsministeriums vom 18. August 1898, die davon anzeigt, daß in letzter Zeit wiederholt „unrichtig“ geworden ist, von welcher behördlichen Stelle die amtliche Aufsicht über die Geschäftsführung der Gewerbegebiete wahrzunehmen ist. Es sollte daher dafür Sorge getragen werden, daß in die Thatstücken ein besonderer Paragraph eingeschoben wurde des Inhalts:

„Die amtliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegebietes nimmt gemäß §§ 7 und 24 des







# Beilage zum Volksblatt.

Nr. 245

Halle a. S., Mittwoch den 19. Oktober 1898.

9. Jahrg.

## Wochenkalender.

**Montag, den 17. Oktober.**  
Die Jahresrechnung berechnen, dem dem! Reich wohl von Berlin liegt Jerusalem.  
Die Wälder sind hier, die Felsen erschrecken  
Sind ganz die Regierungsbüchlein trocken.

**Dienstag, den 18. Oktober.**  
Um weiten erschrecken ist Freud Gugen.  
Er stagt: „Ja kann es nicht denken,  
Dass man nicht eingetret einen Rezenten,  
In dessen Schutze wir leben thutent!“

**Mittwoch, den 19. Oktober.**  
Die Schlacht von Sedan.  
Ist nicht Lucanus mit auf der Fahrt?  
Er macht doch mit die ganze Welt  
Und wirt in seiner stillen Welt.

**Donnerstag, den 20. Oktober.**  
Und demo geht auf Schritt und Tritt  
Der General d. Schute mit.  
So brauchen und seine Sorgen zu machen  
Politische wie militärische Sachen.

**Freitag, den 21. Oktober.**  
Auch sonst geht noch mit manch wichtiger Mann.  
Der beim Siegern helfen kann.  
Blick nur in die Wälder hinein, sie nannten  
Zwei Hügel und zwei Generalstabanten.

**Sonntag, den 22. Oktober.**  
So ist die Regierung, wie ihr seht.  
Im wesentlichen doch kompliziert.  
Sie kann uns, was auch mag passieren,  
Ganz gut von Jerusalem aus regieren.

Fladderabatsch.

## Chronik aus das Jahr 1848.

**19. Oktober.** In der Frankfurter Reichsversammlung be-  
ginnen die Beratungen des von der Verfassungskommission vor-  
gelegten Entwurfs einer deutschen Reichsverfassung. Besondere  
Schwierigkeiten macht von Anfang an die deutsch-österreichische  
Frage. Die habsburgische Politik, in Frankfurt durch den Reichs-  
minister Schmiedl vertreten, widerstrebt dem Willen des Reichs-  
deputierten in den zu gründenden deutschen Bundesrat, weil in  
diesem Fall Österreich seine Rolle als europäische Großmacht nicht  
weiter spielen können. Die österreichische Politik sieht am österrö-  
sch-schlesischen Grenzland fest und ging nicht darauf ein, nur mit seinen deutschen  
Teilen in den deutschen Bundesrat einzutreten. — Dies allein  
schon aus dem Grunde, weil dies der Bestreben der Einzel-  
staaten nach Selbstständigkeit zu halten gekommen wäre. Anderer-  
seits aber wollte sich Österreich auch nicht aus dem neuen Bundes-  
rat ausschließen und damit den bisherigen Einfluss Österreichs  
auf Deutschland lahm legen. So wurde denn von österreichischer  
Seite im Rahmen der dem Sturm des ganzen Besatzungswertes  
eingearbeitet, um überhaupt nichts zu Stande kommen zu lassen.

## Blamage über Blamage.

E. in Jülich.  
„Wenn die Wälder verderben wollen, den schlagen sie mit  
Blindheit“; dieses alte Wort scheint sich in vollem Umfange an  
der schweizerischen politischen Polizei, bzw. dem Leiter  
dieselben, Herrn Bundesanwalt Scherb, bewahrheiten zu  
wollen. Auch hat sich die Erbitterung des Schweizervolkes  
über die schamlose Auslieferung der 250 italienischen Arbeiter  
an die Geneserregimente der italienischen Regierung nicht  
geseht, noch groß ist in den Massen ob dieser freisprei-  
denberlichen Selbsthät der politischen Polizei, ob des Ver-  
rats an den guten historischen Traditionen der Schweiz, ob  
der verächtlichen Knechtsgewinnung der Bundesbehörde dem  
drohenden Unlande gegenüber, da sagt als neues Brau-  
wird die politische Polizei der Helvetien von Göttingen die  
sensu rechts- und geschichtliche Ausweisung harmloser  
Menschen hinaus. Aber diese letzte Helmbreit des Herrn  
Bundesanwalts Scherb hat trotz ihrer traurigen auch eine  
gute Seite; sie scheint dazu berufen zu sein, der Institution  
der politischen Polizei, der die Erbitterung eines großen  
Teiles des Volks nicht geschadet hat, im Grunde gähren-  
lich zu werden dadurch, daß sie diese Institution der Lächer-  
lichkeit überantwortet, sie zum Spottbild der öffentlichen  
Meinung macht. Dann ist es nicht so wahr als die alte  
Behauptung, daß die Lächerlichkeit am sichersten ist.  
Schädel, in der Tat lächerlich hat sich die politische  
Polizei durch die letzten Ausweisungen gemacht, wie dies  
auch einer in diesen Tagen erscheinenden Zeitschrift zur Ein-  
sicht hervorragt. Diese Zeitschrift, herausgegeben von dem  
nicht weniger als blutigen, seinem Namen im vollsten Sinne  
Gee nachenden „Anarchisten“ Sozialisten, zählt auf Grund  
zuverlässiger und absolut sicherer Informationen eine  
Reihe von Fällen auf, die in ihrer grotesken Schierlichkeit  
mehr zur Vernichtung des letzten Restes von Ansehen, das  
die politische Polizei noch genießt, beitragen werden als die  
Schärfe und berechtigte politische moralische Polemik. Zur  
Vermeidung der Informationen und Informationen der  
schweizerischen politischen Polizei seien die wichtigsten dieser  
Fälle hier mitgeteilt.

**Erster Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der Eid-  
genossenschaft wurde der Monarchist Giovanni Feri, der im  
„Bericht“ steht, zum Mörder des Präsidenten der  
französischen Republik bestimmt gewesen zu sein. „Ist ja  
auch so politologisch“, bemerkt Santhelein dazu mit treff-  
lichem Spott, „ein Monarchist muß ja Feind der Republik  
sein.“

**Zweiter Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der Eid-  
genossenschaft wird der italienische Arbeiter Alfonso  
Alba, der unter dem Datum des 6. Oktober 1898 im  
„Monat“ (unserm wöchentlichen Parteiorgan) sich in erster  
Reihe als friedfertiger Sozialist bekannt, der selbst unter  
dem Belagerungszustand in Neapel nicht verhaftet wurde  
und der in zweiter Reihe schiefste, daß er bereits am 6. März  
1898 die Schweiz verlassen habe.

**Dritter Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der Eid-  
genossenschaft wird der Italiener Giancaccia, ein Mann, der  
den Boden der Schweiz nur zweimal in seinem Leben be-  
trat, und zwar — um Deutsche zu machen!

**Vierter Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der Eid-  
genossenschaft wird de Matti, der ebenfalls seit anderthalb  
Jahren im Ausland weilt.

**Fünfter Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der Eid-  
genossenschaft wird Antonio Gagliardi, der glücklicher-  
weise — Bürger der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist.

**Sechster Fall:** An dem Tage, an dem der Hofzug  
mit dem Sarge der Kaiserin Elisabeth Jülich passierte,  
wurde in Jülich, wie eine Steckbrief eine Ehreman polizeilich  
geleitet, der von Prag wegen Diebstahl und Bedrohungen als  
gemeingefährlich signalisiert war, es aber vorgezogen hatte,  
sich der ihm im Oktober 1898 durch die Jülicher Polizei  
drohenden Festnahme schon vor — drei Jahren durch Ver-  
lassen der Schweiz zu entziehen.

**Siebenter Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der  
Schweizerischen Eidgenossenschaft wird Gesil Emilio, ein  
Italiener, der seit achtzehn Monaten — tot ist und  
im Grabe ruht.

**Achter Fall:** Ausgewiesen aus dem Gebiete der  
Schweizerischen Eidgenossenschaft auch noch heute mit seitigem  
Verhaftungsbefehl polizeilich geleitet wird Michele Abrile, der —  
überhaupt nicht existiert! —

Mit dieser Anweisung des nicht existierenden Michele  
Abrile sei die Reihe der gloriosen Leistungen der politischen  
Polizei, die sich von ihrem Spitzeln in so großartiger Weise  
in den — April hat schließen lassen, vorläufig geschlossen.  
Möglich ist, daß neue hinzukommen; aber selbst, wenn dies  
nicht der Fall ist, sind die hier erzählten „Leistungen“ ge-  
nügend, der schweizerischen politischen Polizei die europäische  
Vorreiterrolle auf den Kopf zu legen, sie zum Auserwählten,  
nicht nur für die Schweiz, sondern für die ganze Welt zu  
machen. Denn der übermäßigsten Komik dieser Lei-  
stungen werden sich selbst die — Chinesen nicht entziehen  
können.

## Großstadtelend und preussische Polizei.

In der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. hat sich der  
Polizisten des Breitenweides in Fragebogen ein bezweifeltes  
Bild großstädtischen Elends. Eine Anzahl Verurteilten, drei Frauen  
und dreizehn Kinder im Alter von dreizehn Tagen bis etwa zehn  
Jahren traten obdachlos auf der Straße auf. Von einem hülfs-  
losen Hausquartier auf die Straße gerufen, verließen sie ein  
lärmlärmendes Armenhaus zu fernen. Hier wurden sie jedoch  
angekommen und von der Polizeibehörde, an welche sie sich gewandt  
hatten, ebenfalls.

Von allen Barmherzigkeitsmitteln entbietet und nur notdürftig befeit-  
et, erwiderten die Bedauernswerten durch Mitleid der Polizisten, die  
sich in jenseitiger Anzahl um sie herum gesammelt hatten. Einer  
der Verarmten machte daher den unter den obenstehenden Um-  
ständen sehr wohlhabenden Vorfall, jeder möge sein Scherflein  
beistellen, um die Frauen und Kinder in die Wege zu verlegen.  
Ich ein Obdach zu finden. Der Vorfall fand Anklang. Der  
Arbeiter Radeke ergiff seinen Hut und benutzte denselben als  
Sammelbeden, in welches die Gaben reichlich floßen. Nie von den  
Frauen mit herzlichem Danke entgegengenommen wurden.

Zunächst war aber die preussische Polizei, die hat be-  
sonnlich in Fragebogen etwas zu sagen, auf dem Scheitern des  
Eingebens erschienen. Der Schwärmer Schmidt II. überste die  
Polizisten zum Begleichen auf und stellte dem Arbeiter Radeke ein  
— Strohmännchen, wegen Vornahme einer unerlaubten Kollekte  
in Aussicht. Dasselbe ließ auch nicht lange auf sich warten.  
Radeke erhielt ein Strafmandat, insofern auf Zahlung von zehn  
Mark oder zwei Tage Haft, weil er in der Nacht vom 27. zum  
28. August auf dem Breitenweide bei einer Menschenansammlung  
eine öffentliche Kollekte ohne die gesetzliche Genehmigung ersonnen  
hat und der Aufforderung des zuständigen Polizeibeamten, dieses  
zu unterlassen, keine Folge geleistet hat.

Ueber diese Strafverfügung beantragte Radeke gerichtliche Ent-  
scheidung, wozu sich das Schöffengericht am Montag mit der  
Angelegenheit zu befassen hatte. In der Verhandlung wurde nun  
von dem geschätzten Scherflein festgestellt. Der als Zeuge ver-  
nommene Schwärmer Schmidt II. gab jedoch an, daß die Frauen  
und Kinder wegen dem Vorwurfe nicht entbietet waren. Er hätte  
vielleicht auch keine Anzeige erstattet, wenn nicht der Angeklagte  
Radeke auf seine Auforderung, er möge die Kollekte unterlassen,  
von einem anderen Herrn um Abgabe seiner Personellen erlucht  
worden sei. Er, der Schwärmer, habe angenommen, daß dieses  
ein Richterlicher der Volkstribunal ist und deshalb keine er-  
statte. Seine Vermutung habe ihn nicht geirrt, denn zwei  
Tage nach dem Vorfall habe in der Volkstribunal ein Bericht über  
den Vorfall gefunden, der sehr unglücklich geseht sei. Wegen  
dieser Behauptung wandte sich jedoch ein anderer Zeuge, der er-  
fährte, den Bericht der Volkstribunal gesehen zu haben. Dieser  
Bericht habe genau der Wahrheit entsprechen und sei eher zu  
milde gewesen als aufzugeben. Der Rechtsanwalt beantragte nun  
den Angeklagten der Vornahme einer unerlaubten Kollekte für  
schuldig zu erklären, die Strafe aber von 20 Mk. auf 5 Mk. zu  
ermäßigen, während der Angeklagte in eine Freisprechung bei  
Sein habe ein Geld gegeben, wie alle üblichen, weil es ihm in der  
Welt sehr gehen habe, die ornen unglücklichen Kinder hungern  
und frieren zu sehen. Das könne doch nicht und immer ein  
Vergehen sein, welches im 10. Absatz des Strafgesetzbuchs geahndet  
werden mußte.

Ud das Gericht sprach den Angeklagten frei. Bei der Urteils-  
begleichung führte der Vorliegende an: Der Angeklagte habe zwar  
sachlich gehandelt, da aber ein unermittelter, plötzlicher Nothfall  
vordrag, und die Mütter, welche den Angeklagten leiteten, durchaus  
gute und anerkennenswerte Leute, habe der Gerichtshof auf Frei-  
sprechung erkannt. Die Richter trug die Staatsanw. Großhänd-  
ler und die preussische Polizei!

## Tagesgeschichte.

**Vom Wirken der Berliner Kriminalpolizei.** Die  
Wirkensphäre der Berliner Kriminalpolizei deren Hauptstätigkeit  
im Prozesse gegen Laub vor aller Welt offenbart wurde,  
sind bei Einführung von Wörtern (erste) zu verbleiben, wie  
folgende Zusammenstellung der in Berlin unentgeltlich gebliebenen  
Mordthaten ergibt: 1888: Will der Jovallde Mole, Mörder: un-  
ermittelt. — 1889: Wamacher, Berliner, Mörder: un-  
ermittelt. — 1890: Pöschel, Berliner, Mörder: un-  
ermittelt. — 1891: Unerschöpfliche Bedwig Rische, Mörder: un-  
ermittelt. — 1892: Schankolm Mörder, Mörder: un-  
ermittelt. — 1893: Unersehliche Adelheid Kestlap, Mörder: un-  
ermittelt. — 1894: G. W. de la S. von Verita Lang, Mörder: un-  
ermittelt. — 1895: Unerschöpfliche Brandstifterin  
Helene Schmiedel, Mörder: unermittelt. — 1896: Un-  
erschöpfliche Maria Galle, Mörder: unermittelt. — Knabe Hugo  
Buri, Mörder: unermittelt. — 1897: Hausbesitzerin  
Auguste Schulze und Tochter, Mörder: Bernalter Böner  
(18. Mörder). — Prostituierte Heide, Mörder: un-  
ermittelt. — 1898: Pauli Glinzer, Mörder: unermittelt.

— Prostituierte Bertha Singer, Mörder: (als verdächtig  
verhaftet) Schneider Günzmann. — Dienstag Rosine Kaiser  
Mörder: Albert Wegener (Mörder).

Das sind die Triumphe eines Ehemanns, das für die Ueber-  
wachung der legitimen Bestrebungen der Arbeiterchaft und für  
politische Intrigen die Kräfte der Polizei verjetzt und die  
so genannten Sicherheitspolizei zur Unschärfe heitig polizeilich  
umachaltet.

## Rahlen beweisen.

Bei den Reichstagswahlen sind nach einer weiteren  
Zusammenstellung, die von nationalliberalen Zentralbüreau  
vorgenommen ist, folgende Ergebnisse zu verzeichnen ge-  
wesen:

	1898	1898
Zahl der Wahlberechtigten	11 440 353	10 621 292
Abgegebene Stimmen	7 787 900	7 782 266
mittl. Wahlberechtigung	687 973	1 029 141
Wähler Stimmen	7 782 266	7 782 266
davon entfielen:		
Sozialdemokraten	2 105 306	2 716
Christlich-Sozialen	1 454 278	1 876
Freiwirtschaftlichen	872 973	1 128
Freiwirtschaftlichen	324 497	431
Antikatholischen aller Art	242 046	312
Christlich-Sozialen	47 734	63
National-Sozialen	27 186	0
Nationalliberalen	1 013 914	13 08
Freiwirtschaftlichen	193 945	251
Freiwirtschaftlichen	563 740	714
Antikatholischen	37 887	0
Deutsche Volkspartei	109 869	1 43
Antikatholischen	140 304	181
Christlich-Sozialen	107 416	139
Polen	243 446	315
Welfen	105 161	135
Dänen	15 439	20

Außerdem wurden in zwölf Wahlkreisen für „freie“ Kan-  
didaten des Bundes der Kanzen mit 50 000, und für ver-  
schiedene Kandidaten von völlig unheimlicher Mischung nur  
100 000 Stimmen abgegeben.

## Zur Arbeiterbewegung im Ruhrkohlen-

verband. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes erklärt im  
Verbandsorgan einen Aufbruch an die Bergleute im Ruhr-  
gebiet, worin es heißt: „Rein rechtlich kein Zweifel, daß die  
Bergleute, die Forderung einer zehnjährigen Lohn-  
erhöhung sei unbedenklich, wenn man die sehr günstige  
Lohnsituation und die außerordentliche Steigerung der Lebens-  
mittelpreise in Betracht zieht. Der Vorstand  
hofft auf die Zustimmung der Mitglieder des Gewerkschafts  
christlicher Bergleute, da bereits im vorigen Jahre die gleiche  
Forderung gestellt habe. Es ist noch langer reichlicher Vor-  
beratung, nicht nur im engeren Verbandkreise, sondern ge-  
meinschaftlich mit allen Bergarbeitern, habe man sich zu  
dem fürwärtigen Schritt entschlossen; nachdem nun aber  
die Mehrheit gefallt, sei es die heilige Pflicht der Berg-  
leute, tatlos die Reiben der Organisation zu stärken. Der  
Vorstand ermahnt schon jetzt zur Ruhe während der kommen-  
den Bewegung. Die Bergleute müssen die Wälder der  
Sicherheit sein, da nur zu schnell die Finne schiffe und der  
Säbel hant, und jeder Arbeiter, der sich im geringsten gegen  
das Gehe verzehe, nur zu schwer bestraft wese. Jeder  
Verbandsrat müsse für alle Fälle eine bestimmte Ma-  
jorität Kameraden von für sich wählen, die zur Zeit der Not  
mit dem Vorstand vereint den Sicherheitsdienst zu verrichten  
und alle Ruhestörungen, die auch von selbständiger Seite  
kommen können, zu verhindern hätten.“  
„Unbedingtes Vertrauen zu der selbstgewählten Leitung,  
Ruhe nach außen, und der Sieg ist unser!“ so schließt der  
Vorstand seinen Aufbruch, der die Situation als sehr ernst  
erscheinen läßt.

## Insland.

**Australien.** Altersversicherung in Neuseeland.  
Das Repräsentantenhaus von Neuseeland hat noch elfjähriger  
Beratung die Alters-Pensionsbill mit einer Mehrheit von  
zehn Stimmen in dritter Lesung genehmigt. Jede über 65  
Jahre alte Person von einem ständigen Wohnsitz, deren  
Einkommen 34 Pf. (80 Mk.) nicht übersteigt, erhält nach  
dem Gehe eine Pension von 18 Pf. (36 Mk.) jährlich.

## Internationales und Provinziales.

Halle a. S., 18. Oktober 1898.

\* An letztem Gedächtnis scheint Herr Staatsfabrikant  
Schmidt zu leiden. Als er am Sonntag in einer literarischen  
Väterversammlung gesprochen hatte und in der Debatte  
gefragt wurde, ob es wahr sei, daß der literarische Verein zuerst  
Herr Amtsgerichtsrath Wiedel hätte aufstellen wollen, p o-  
stulierte Herr Schmidt nach dem Bericht der ihm nahe  
stehenden Halle-Zeitung „ganz energisch gegen diese Angabe“.  
Da auch das Volksblatt seiner Zeit über die literarische Ver-  
sammlung berichtet und dabei erwähnt hat, daß Herr Wiedel  
als Kandidat in Vorschlag gebracht worden war, hatten wir  
es für gefolten, Herrn Schmidt daran zu erinnern, daß in  
jener Versammlung Herr Reichsanwalt Wiedel als liberaler  
Kandidat die Herren Reichsamtmann Traumann und Amts-  
gerichtsrath Wiedel vorschlug, und Herr Schmidt war da  
zugegen und hörte das.

Für Vereine wichtig ist ein Brief, der am 14. Oktober  
von der 4. Staatskammer des Landgerichtes II in Berlin gegen die  
Vorleser des Handwerksvereins 1898 zu Buchmische und dem  
Gauverwalter des Vereins, Herrn Nagel wegen Verstoßung einer  
unerlaubten Langlaufbarkeit unbedenklich wurde. Der Verein  
verfolgt in erster Reihe Bildungswesen, gebietet also nicht an dem  
während der Veranstaltung von Vereinigungen zusammengetretenen  
Berzieren, deren Veranstaltungen stets einer politischen Ordnung  
bedürfen. Am 6. März 1898 leitete er im Saale des Anstalt in  
Nagel sein Stiftungsfest durch eine Langlaufbarkeit an, der außer  
den Mitgliedern auch eingeladenen Gäste und dem Parteibeamten  
während und während der Mitglieder teilnahmen. Von 1000  
Männern und Frauen wurde ein Carobereitend von 20 Pf. für  
jeden Herrn, 25 Pf. für jede Dame erhoben. Der Gewinns-  
verteilten den Lang als eine unangenehme öffentliche Langlauf-

